



Das Gold von heute.

**Im Fokus: Awareness-Kampagne AIO.
Design Thinking: Projektideen mit Power.
success story: Ein Weg zu neuem Wissen.**

Nachhaltig unterwegs im Arbeitsalltag

Dem Kanton Solothurn ist es ein Anliegen, mit verschiedenen Massnahmen seine Mitarbeitenden für eine nachhaltige Mobilität zu sensibilisieren. Zu diesen Massnahmen gehört nebst Dienstvelos und der Teilnahme an «bike to work» auch die Broschüre «Mobil im Kanton Solothurn» von so!mobil.

Die Broschüre liegt für die vier Regionen Solothurn, Olten, Grenchen und Dorneck/Thierstein vor. Sie enthält nützliche Informationen, Links und praktische Tipps zu den Mobilitätsangeboten in diesen Regionen. Zu den Angeboten zählen zum Beispiel Cargo-Bikes der Plattform carvelo. Die Carvelos eignen sich besonders für den innerstädtischen Transport von Materialien. Für Velofahrende gibt es in ver-

schiedenen Solothurner Städten und Gemeinden Velopumpstationen und Toolboards. Kleinere Reparaturen können auf diese Weise schnell und kostenlos vor Ort durchgeführt werden. Alle Broschüren beinhalten auch Informationen zu Shared Mobility-Angeboten, welche es ermöglichen, nach Bedarf das passende Verkehrsmittel (Mobility-Auto, Mietvelo, Trotti-nett et cetera) zu finden.

Neue Mitarbeitende profitieren nebst der Broschüre von einem Gutscheinet lokaler Transportunternehmen und Sportgeschäfte. Das Gutscheinet wird am Welcome Day abgegeben. Die Broschüre kann jederzeit beim Personalamt bezogen oder unter www.so-mobil.ch heruntergeladen werden.

Noelia Trachsel, so!mobil



INHALT

| | |
|---|----|
| Editorial | |
| «Das Gold von heute.» | 3 |
| Schwerpunktthema: | |
| Awareness-Kampagne AIO | |
| Wer verantwortet die Awareness-Kampagne? Und was genau wird dabei getan? | 4 |
| Mit zwei, drei falschen Klicks kann man viel anrichten. | 6 |
| Digitale Schulungen für alle. | 8 |
| Diese Tipps & Tricks im Umgang mit Cyberkriminellen können Gold wert sein. | 9 |
| Security Operations (SoC) – unsere digitale Verteidigungslinie im Alltag. | 10 |
| Ein Kränzchen für unsere Mitarbeitenden. | 12 |
| Aus der beruflichen Grundbildung | |
| Künstliche Intelligenz in der beruflichen Grundbildung. | 13 |
| Success Story: Valeria Nesti | |
| Mit viel Selbstdisziplin eignet sie sich juristisches Wissen an. | 14 |
| Design Thinking | |
| Projektideen mit Power: Der Starter-Workshop als Turbo. | 16 |
| Im Porträt: Sandra Grüşchow, HR Business Partner | |
| Sie ist das Bindeglied zwischen Personalamt und den einzelnen Ämtern. | 18 |
| Aus dem Regierungsrat | |
| Gemeinsam stark. | 20 |
| Herzlich willkommen | |
| Die neuen Kolleginnen und Kollegen. | 21 |
| Jubilarinnen und Jubilare | |
| Unseren treuen, langjährigen Mitarbeitenden. | 22 |
| Letzte Seite | |
| 7 Fragen an Simon Schütz, Digital Marketing & Communication Specialist, CCDV. | 24 |

Ansprechpartnerin

im Personalamt ist Yvonne Böttinger, Leiterin Employer Brand & Strat. Recruiting / Int. Kommunikation
032 627 20 42, yvonne.boettinger@fd.so.ch

Impressum

Herausgeber:
Personalamt
Kanton Solothurn

Redaktion/Layout:
chilimedia GmbH
Frohburgstrasse 4
4600 Olten
www.chilimedia.ch
Tel. 062 207 00 40

Reproduktion nur mit
Quellenangabe
und Belegexemplar.



Das Gold von heute.
Im Fokus: Awareness-Kampagne AIO.
Design Thinking, Produktivität und Prozess-
success story: Ein Weg zu neuem Wissen.

«Das Gold von heute.»

Täglich werden Unternehmen, Organisationen und Privatpersonen Opfer von **Cyberangriffen**. Ob durch Datendiebstahl, Ransomware, Phishing oder gezielte Hackerangriffe: **Die Methoden der Angreifer werden in schnellen Schritten immer raffinierter, und die Bedrohungslage wächst kontinuierlich.**

Die Zahlen sprechen für sich: Jeden Monat tauchen über **20 Millionen neue Computerviren** auf. Grosse Unternehmen und Organisationen investieren Milliarden in IT-Sicherheitsmassnahmen, um **Daten, Innovation und Wissen** zu schützen.

Doch trotz komplexer IT-Sicherheitsmechanismen, modernsten Firewalls und Verschlüsselungstechnologien bleibt ein Risiko bestehen – der Mensch.

Cyberkriminelle haben längst erkannt, dass es oft einfacher ist, Menschen zu manipulieren, als diese Sicherheitsmassnahmen zu überwinden – **Social Engineering** nennt sich die perfide Technik, mit der Mitarbeitende dazu gebracht werden sollen, sicherheitskritische Fehler zu begehen. Solche **Angriffe sind keine Seltenheit** mehr – sie passieren täglich.

In all diesen kurzen Momenten entscheidet das **eigene Verhalten** über Sicherheit oder Risiko. Die gute Nachricht also: **Sicherheit beginnt im Kopf!**

Mit dem Ziel, das Bewusstsein für die IT- und Informationssicherheit beim Kanton Solothurn zu schärfen und mit den Methoden der Angreifer vertraut zu machen, hat das **Amt für Informatik und Organisation (AIO)** das **Security-Awareness-Programm** ins Leben gerufen, um für die Gefahren der digitalen Welt zu sensibilisieren.

Deshalb möchte ich Sie in dieser Ausgabe der SO! einladen, sich zurückzulehnen und mit ihr **tiefer in die Welt der Cybergefahren einzutauchen:**

Wie sieht Cybersecurity beim Kanton Solothurn aus? Was sind die grössten Gefahren? Welche Tipps & Tricks gibt es im Umgang mit Cyberkriminellen?

Ich wünsche Ihnen viel Freude mit der **SO! 2025-1** – eine Publikation, deren Kern **den wichtigsten Faktor ins Zentrum rückt: Den Menschen.**



Yvonne Böttinger

Wer verantwortet die Awareness-Kampagne? Und was genau wird dabei getan?

Dieser Artikel steht im Zentrum der sogenannten «Security Awareness», dieser Teilbereich der Informationssicherheit wiederum steht in diesem Bericht im Fokus. Um zu beantworten, was dabei genau getan wird und wer diese verantwortet, macht es Sinn, als Einleitung ein bisschen auszuholen und aufzuzeigen, wie es rund um die Cybersecurity im Kanton Solothurn aussieht.

Man könnte die Frage auch ganz einfach mit der Angabe der zuständigen Abteilung «Management Systeme/ GRC» (Governance, Risk, Compliance) – wozu auch das Team Informationssicherheit gehört – beantworten, was dem Ganzen jedoch nicht gerecht würde und auch nicht die richtige Tiefe vermittelt.

Die Awareness Phishing Kampagne als solches wird in der kantonalen Verwaltung bereits seit dem Jahr 2016 durchgeführt, dies in der Ver-

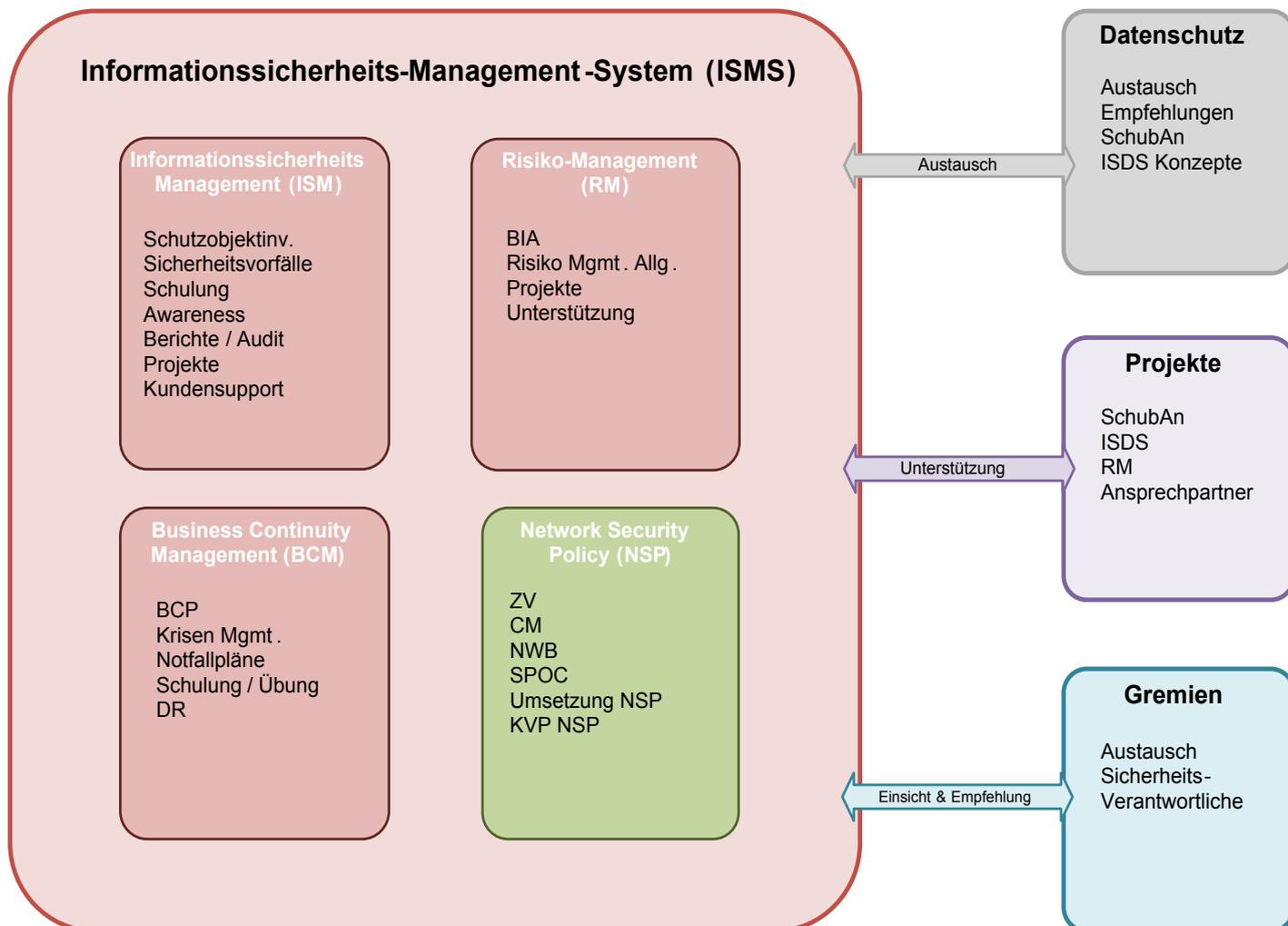
antwortung des Amtes für Informatik und Organisation (AIO). Wurde diese zu Beginn noch durch die Amtsleitung selbst in Auftrag gegeben, ist es heute so, dass es für die Themen rund um die Informationssicherheit (auch Cybersecurity genannt) und somit auch für die Awareness eine eigene Abteilung im AIO gibt.

Cyberkriminalität, Hacker-, Ransomware- und Phishing-Angriffe gehören seit einigen Jahren zum Alltag auf der ganzen Welt. Um diesen Gefahren und Risiken mit der nötigen

Schlagkraft entgegenzutreten und dadurch die Sicherheit der Daten, Informationen und schlussendlich auch

Im täglichen «Katz-und-Maus-Spiel» ist es wichtig, dass man laufend alle teils sehr komplexen Sicherheitsprozesse im Griff hat.

der Mitarbeitenden der kantonalen Verwaltung sicherstellen zu können, wurde im AIO im Jahr 2019 ein Stabsbereich «Informationssicherheit/QS» gegründet. Zu Beginn mit zwei Mit-



arbeitenden, ist dies heute eine eigene Abteilung mit sechs Personen, drei davon sind spezifisch für die Informationssicherheit zuständig. Im täglichen «Katz-und-Maus-Spiel», wie man das immer fortwährende Überprüfen und Patchen von neuen Schwachstellen nennen könnte, ist es wichtig, dass man laufend sämtliche teils sehr komplexen Sicherheitsprozesse im Griff hat.

Damit dies sichergestellt ist, hat das AIO ein sogenanntes Informationssicherheitsmanagement-System (ISMS) eingeführt und anhand der weltweiten Best-Practice Norm ISO/IEC 27001 zertifizieren lassen. Die Zertifizierung des ISMS hilft dem AIO dabei, sich kontinuierlich und wiederkehrend um die entsprechenden Prozesse der Informationssicherheit zu kümmern. Zu diesen gehören sowohl managementbezogene, organisatorische, rechtliche als auch technische Massnahmen.

Sicherheitsanforderungen: Der Mensch als wichtigster Faktor

Das AIO betreibt eine komplexe technische Sicherheitsarchitektur, um die Anforderungen aus Sicht der Cybersecurity abdecken zu können. Dazu gehören neben diversesten Monitoring- und Analysetools auch Endpunkt-Schutz-Systeme (wie zum Beispiel Antivirus oder Endpoint-Detection-& Response), mehrstufige Firewalls, Web-Application Firewalls und auch eine Automated-Security-Validation Plattform. Diese Plattform erlaubt es, diverse sogenannte Penetration Tests, «Hacker-Simulationen», Schwachstellenanalysen und mehr auf alle oder ausgewählte Endpunkte der kantonalen Verwaltung durchzuführen. Ziel dabei ist es, immer auf einem möglichst aktuellen Stand zu sein und frühzeitig zu erkennen, wo Massnahmen zum Schutz der Geräte und Informationen notwendig sind. Als einer der grossen Vorteile eines solchen Systems ist auch die automatisierte Risikobetrachtung zu erwähnen, welche auf Grund von Infektionsketten berechnet, worauf die Ressourcen zur Behebung von Schwachstellen konzentriert werden sollen. Diese Betrachtung liefert eine so genannte «Remediation Priority», also eine Priorität der Behebung von gefundenen Schwachstellen. Dies erspart viel Analysetätigkeiten und erlaubt es, Aufwände direkt wirksam einsetzen zu können.

Neben all den technischen Massnahmen gilt es rechtliche Vorgaben

wie etwa das kantonale Datenschutzgesetz mit Verordnung (InfoDG & InfoDV), Informationssicherheitsgesetz (ISG) und viele weitere einzuhalten. Mit Hilfe von Richtlinien, Weisungen und Schulungen wird auf Seite der organisatorischen Massnahmen die Einhaltung eines hohen Sicherheitsstandards sichergestellt.

Wenn man bedenkt, dass bei allen erwähnten Massnahmen weiterhin der Mensch eine der wichtigsten, wenn nicht sogar der wichtigste Faktor für die Einhaltung der Sicherheitsanforderungen ist, sieht man, dass vor allem im Bereich der organisatorischen Massnahmen viel investiert werden muss.

Sämtliche technischen Massnahmen bringen nur dann etwas, wenn die Mitarbeitenden der kantonalen Verwaltung sich der Wichtigkeit und auch ihrer Verantwortung in Bezug auf die Informationssicherheit bewusst sind. So genannte Deep Fa-

Das AIO betreibt eine komplexe technische Sicherheitsarchitektur, um die Anforderungen aus Sicht der Cybersecurity abdecken zu können.

kes, bei welchen Bilder, Videos und Tonaufnahmen verwendet und manipuliert werden, Phishing Angriffe, welche immer besser und gezielter werden und auch Messengerdienste, über die versucht wird, an Informationen, Passwörter etc. zu gelangen, bedingen immer einen menschlichen Fehler, um als Angriff erfolgreich zu sein. Ist dies passiert, können oftmals auch technische Systeme nicht mehr komplett verhindern, dass es zu einem Sicherheitsvorfall kommt. Die Folgen eines solchen Vorfalls können von Nichtverfügbarkeit von Systemen, über Erpressungen, Lösegeldforderungen in Millionenhöhe, Verschlüsselung von Daten und weitere reichen.

Die Mitarbeitenden erhalten verschiedene Hilfeleistungen

Ist man sich diesen Risiken und Gefahren der Cyberkriminalität bewusst, wird ersichtlich, dass vor allem ein Teilbereich der organisatorischen Massnahmen entscheidend und wichtig ist: Die Sensibilität gegenüber diesen Themen bei den Mitarbeitenden der kantonalen Verwaltung, sprich: die Security-Awareness!

Wie zu Beginn erwähnt, wird in der Verwaltung seit 2016 eine Awa-

reness-Kampagne zur Steigerung der Sensibilität der Mitarbeitenden durchgeführt und seither laufend weiterentwickelt und verbessert.

Ging es zu Beginn hauptsächlich um Simulationen von Phishing Mails, welche immer noch ein Hauptbestandteil der Kampagne sind, gibt es heute diverse weitere Massnahmen, welche zur Steigerung der Security-Awareness eingesetzt werden. Zu diesen Massnahmen gehören unter anderem:

- «denkvorklick»-Tipps, bei welchem diverse lehrreiche und wichtige Informationen rund um die Cybersecurity zur Verfügung gestellt werden (siehe Seite 9).
- Das «Quiz Informationssicherheit» mit jeweils zehn Fragen zur Informationssicherheit, die periodisch erneuert werden und das anonym ausgefüllt werden kann, um sein Wissen laufend testen und erweitern zu können.
- Intranet-Meldungen zu diversen Themen.
- Verschiedene eLearning Module auf der Lernplattform unter lernwelt.so.ch
- Vorträge/Präsentationen an verschiedenen Anlässen oder auf Anfrage zu Themen rund um die Informationssicherheit.

Auch werden den Mitarbeitenden Hilfeleistungen zur Verfügung gestellt wie etwa der «Phishing-Response Service» (auch Phishing-Button genannt), bei welchem es sich um ein in Outlook integriertes Add-In handelt, das bei Unsicherheiten in Bezug auf Mail-Elemente verwendet werden kann. Ist man sich nach Erhalt einer Nachricht nicht sicher, ob diese gut- oder böse ist, kann man diese mit Hilfe dieses Add-Ins prüfen lassen. Die Nachricht verschwindet danach aus dem Postfach, wird geprüft und innerhalb von Minuten (maximal zwei Stunden) erhält man ein Feedback, ob es sich um eine gut- oder böse Nachricht oder um SPAM handelt. Ist das Resultat, dass es eine böse Nachricht ist, wird diese nicht wieder zurück in das Postfach des Mitarbeitenden zurückgelegt, bei einer gutartigen erscheint sie wieder im Postfach.

Insgesamt wird die Awareness Kampagne laufend weiterentwickelt und wird auch künftig eine zentrale Rolle für die Sicherheit der Informationen der kantonalen Verwaltung einnehmen. Mehr dazu später im Ausblick auf Seite 12.

Toni Widmer

TONI WIDMER, AB JULI 2025 NEUER LEITER AMT FÜR INFORMATIK UND ORGANISATION (AIO)

Mit zwei, drei falschen Klicks kann man viel anrichten

Als Informatikprojektleiter begann Toni Widmer seine Karriere 2015 im Amt für Informatik und Organisation, ab Juli 2025 wird er die Leitung des AIO übernehmen und Thomas Burki, der in Pension geht, ablösen. Widmer baute ab 2019 unter anderem den Stabsbereich «Informationssicherheit/QS» auf, heute ist das eine eigene Abteilung mit sechs Personen, drei davon sind spezifisch für die Informationssicherheit zuständig. Die Awareness Phishing Kampagne als solches wird in der kantonalen Verwaltung bereits seit dem Jahr 2016 durchgeführt.

Als Projektleiter sehe man in die Prozesse von fast allen Ämtern hinein, erinnert sich Toni Widmer an seine Anfänge beim AIO. Die Themen sind sehr breit gefächert, angefangen bei der Alarmzentrale der Polizei Kanton Solothurn über den Winterdienst beim Verkehr und Tiefbau bis zur Funddepotverwaltung der Archäologie. Bis 2020 arbeitete er an über 80 Projekten, oftmals parallel.

«2017 wurde das erste Mal Informationssicherheit zum Thema, externe Stellen wollten von den Kantonen einen Nachweis, wie mit dem Thema Sicherheit in der IT umgegangen wird», erinnert sich der zukünftige Chef des AIO. Toni Widmer wurde zuerst zu 50 Prozent als Informationssicherheitsbeauftragter eingesetzt, die anderen 50 weiterhin als Projektleiter. Später wurde das Pen-

*«Das war eine fordernde Zeit, aber ich habe das gerne gemacht.»
Toni Widmer*

sum auf 100 Prozent aufgestockt und der Familienvater machte ein zusätzliches Studium zum Eidg. Dipl. ICT-Security Experten. «Das war eine fordernde Zeit, aber ich habe das gerne gemacht», erzählt der eidgenössisch diplomierte Wirtschaftsinformatiker, der immer schon offen war für neue Themen. Er sei ein Mensch, der gerne alle vier bis fünf Jahre vor neuen Herausforderungen stehe. Während seiner Zeit in der Privatwirtschaft – er baute unter anderem in einer Grossmetzgerei die veraltete IT neu auf – machte er sich immer öfter Gedanken, wo und warum man IT einsetzt. Er interessierte sich immer mehr für die Bereiche Analyse, Strukturen und Abläufe und wie man diese optimieren kann. «Ich bin ein arbeitgeberbe-



Toni Widmer vor dem AIO. Ab Juli dieses Jahres wird er dessen Leitung übernehmen.

zogener Mensch, die Arbeit muss für mich einen Sinn machen und mir eine gewisse Erfüllung geben», schätzt er sich selbst ein. Als er die Stelle beim Kanton Solothurn bekam, sei er «Feuer und Flamme» gewesen. Die Arbeit für die Gemeinschaft gefalle ihm und er mache seinen Job auch am Arbeitgeber fest: «Es geht nicht immer nur ums Geld.»

Arbeit des Vorgängers weiterführen und eigene Ideen umsetzen

Für Toni Widmer ist das Thema Work-Life-Balance persönlich nicht so sehr wichtig, da für ihn die beiden Bereiche gerne ineinander fließen dürfen. Die Arbeitszeit dürfe beim ihm übergreifend sein und auch einmal abends oder an Wochenenden stattfinden. Homeoffice ermögliche diese Flexibilität. Der sehr sportliche Mann

«Deshalb ist das Training mit den entsprechenden E-Learning-Modulen sehr wichtig.»

Toni Widmer

steht jeden Tag um fünf Uhr auf und trainiert viermal pro Woche im Bereich Kraftsport und Velofahren. «Ich mache das, bevor die anderen wach sind», meint er der zweifache Vater lachend. Der Abend gehöre aber den Kindern, die ein und zehn Jahre alt sind. Seine Frau, die in einem 40-Prozent-Pensum erwerbstätig ist, halte das Fundament der Familie zusammen: «Ohne ihre Hilfe und ihren Rückhalt ginge es nicht. Sie hält mir den Rücken frei und legt so die Basis, dass ich erfolgreich sein kann.»

Nachdem er die neue Abteilung für Informationssicherheit gegründet hatte, wurde Toni Widmer Mitglied der Amtsleitung und ab 2022 stellvertretender Leiter des AIO. Die Bewerbungsphase zum Chef des Amtes sei ein offener und mehrmonatiger Prozess gewesen, der von einer externen Firma durchgeführt werde, um jegliche «Vetterliwirtschaft» auszuschliessen. So sei gewährleistet, dass alle Bewerbenden die gleichen Chancen haben. Er wolle als künftiger Chef des AIO primär die «hervorragende Arbeit» seines Vorgängers Thomas Burki weiterführen. Er habe schon Ideen im Kopf für allfällige Anpassungen, die Welt drehe sich aber – vor allem auch in der IT – schnell weiter. Für ihn ändert sich natürlich einiges, in Zukunft werden vor allem strategische Themen wie zum Bei-

spiel die Finanzen und die Verantwortung über das AIO mit 70 Mitarbeitenden die Herausforderungen sein. Ein bisschen habe er als Praktiker – in der Lehre habe er noch eigenhändig Leiterplatten gelötet – auch ein weinendes Auge, weil er den technischen Teil abgeben müsse. Dafür treten an diese Stelle politische und organisatorische Themen zum gleichen Gebiet, die ihn als Macher sehr interessieren.

Das E-Learning-Training ist enorm wichtig

Die grössten Gefahren bei der ständig zunehmenden Cyberkriminalität wie Hacker-, Ransomware- und Phishing-Angriffen sieht der IT-Spezialist in Image-Schäden und Reputationsverlusten. Natürlich gebe es beim Staat auch viele Daten wie zum Beispiel zum Thema Gesundheit, die nicht öffentlich und für Kriminelle interessant seien. Auch Erpressungsversuche sind ein ständiges Thema. Man investiere viel Geld, um den Weg in die Systeme sicherer zu machen. «Die meisten Abflüsse passieren aber über den Menschen», betont Toni Widmer. Darum ist Awareness (Achtsamkeit) ein grosses Thema in den Ämtern. Schon bei zwei, drei falschen Klicks eines Mitarbeitenden können Angreifer unter Umständen die Sicherheitsmassnahmen umgehen. Toni Widmer: «Deshalb ist das Training



Toni Widmer beim Wandern auf der Röti zwischen Balmberg und dem Weissenstein. zvg

mit den entsprechenden E-Learning-Modulen sehr wichtig.» Im Rahmen von Tests werden den Mitarbeitenden Pishing-Mails mit drei verschiedenen Levels verschickt. Bei einem Fehlverhalten wird eine automatisierte Information für den Mitarbeitenden ausgelöst. Bei diesen Tests kann auf Grund des Datenschutzes nicht auf die Person Rückschlüsse gezogen werden. Bei mehrfachem Fehlverhalten nimmt eine externe Firma

«Künstliche Intelligenz gibt immer eine Antwort, egal ob richtig oder falsch.»

Toni Widmer

Kontakt mit dem Personalamt auf. Wenn es trotz Schulungen zu weiteren Problemen kommt, kann ein Vorgesetzter das Gespräch mit dem Mitarbeitenden aufnehmen, was in Extremfällen auch weitere Konsequenzen nach sich ziehen kann.

KI ja, aber dort einsetzen, wo es Sinn macht

Beim Thema KI zeigt sich Toni Widmer zwiespalten: «Als Techniker, und das habe ich im Blut, ist Künstliche Intelligenz für mich natürlich megaspannend und hat unglaubliches Potenzial». Er warnt aber auch vor der Gefahr, dass die jungen Leute, die KI mittlerweile ganz automatisch anwenden, falsche und unrichtige Sachen lernen. «KI gibt immer eine Antwort, egal ob richtig oder falsch», meint der erfahrene Fachmann. Der Umgang damit müsse künftig unbedingt trainiert und geschult werden.

Die KI biete auch gute Tools zum Abwehren von Cyber-Angriffen, man müsse sich aber bewusst sein, dass auch die Gegenseite über dieselben Werkzeuge verfüge. Dadurch werden die Phishing-Versuche immer schwieriger zu erkennen und die Verbreitung von Fake-News extrem schnell. Auf jeden Fall müsse man den Einsatz dieser Technologie immer hinterfragen und den Bezug zur Realität nicht verlieren. «Man sollte KI dort einsetzen, wo es auch es Sinn macht», mahnt Widmer.

Er selbst benutzt im privaten Bereich ChatGPT zum Erstellen von Trainingsplänen und kreiert damit auch Ernährungspläne für Bekannte. «Dafür eignet sich KI sehr gut», sagt Toni Widmer lachend.

André Albrecht

DIE LERNPLATTFORM LERNWELT.SO.CH UMFASST E-LEARNING-MODULE ZU EINER VIELZAHL AN THEMEN

Digitale Schulungen für alle

Die digitale Lernwelt der kantonalen Verwaltung befindet sich im dritten Jahr und hat sich als vielseitige Plattform für E-Learning etabliert. Mit einem breiten Angebot von Schulungen in allgemeiner Informatik, Kommunikation, Onboarding-Modulen bis hin zu amtspezifischen Kursen ist sie ein wertvolles Werkzeug zur Weiterbildung. Dennoch steckt sie noch in den Anfängen und könnte weitaus intensiver genutzt werden.

Die Lernwelt bietet interaktive Gestaltungsmöglichkeiten, darunter Zuteilungen und Tests. Von komplexen Lerneinheiten bis zu kurzen Micro-Learnings – für jede Lernpräferenz gibt es passende Formate. Videoformate und kreative Elemente stellen sicher, dass für jeden etwas dabei ist. Das Angebot ermöglicht zudem eine zeit- und ortsunabhängige Weiterbildung, wobei längere Lernsequenzen jederzeit unterbrochen und flexibel fortgesetzt werden können.

Die Lernwelt ermöglicht es, bereits mit kurzen Lerneinheiten von 5 bis 15 Minuten gezielt Wissen aufzubauen. Gerade in der heutigen schnelllebigen Zeit sind solche kompakten Schulungen wertvoll, um sich rasch weiterzubilden. Neben IT-Themen gibt es eine breite Palette an Schulungsangeboten, unter anderem zu zahlreichen Office-Anwendungen.

Eigene Inhalte gestalten

Grundsätzlich werden Module vom Personalamt und vom Amt für Informatik und Organisation (AIO) bereitgestellt. Bei Bedarf für spezifische Inhalte innerhalb eines Amtes oder einer Abteilung gibt es aber auch die Möglichkeit, nicht nur Schulungen zu konsumieren, sondern Inhalte vorzuschlagen oder gar selbst zu erstellen. Über ein entsprechendes Antragsformular können Bedarfe für neue Module mitgeteilt werden. Wenn grosser Bedarf an amtspezifischen Inhalten besteht, können sich Mitarbeitende auch als sogenannte «Publisher» ausbilden lassen. Diese eintägige Schulung vermittelt das notwendige Know-how zur eigenständigen Erstellung qualitativ hochwertiger E-Learnings und Microlearnings.

IT-Sicherheit, Awareness und Schutz vor Phishing

Ein wichtiger Teil des Lernangebots befasst sich mit Themen der IT- und Informationssicherheit. In diesem Be-

Ablauf eines Deepfake-Angriffs

Was denken Sie, wie ein Angriff per Deepfake ablaufen könnte?

Ziehen Sie die Begriffe in die passende Reihenfolge.

1. **Daten der Zielperson sammeln**
(Fotos / Videos / Audios)
2. **Eine KI-Software „trainieren“**
Die gesammelten Daten der Zielperson werden in die KI-Software eingefügt, um diese zu „trainieren“.
3. **Deepfakes generieren**
Die KI-Software generiert manipulierte Inhalte, indem sie die erlernten Blickwinkel und Ausdrücke der Zielperson in eine neue Szene einfügt.
4. **Verbreitung / Angriff**
Die manipulierten Szenen werden für missbräuchliche Zwecke genutzt, bspw. für einen Angriff auf vertrauliche Informationen via Videocall.

Sehr gut!

Sie kennen nun den Ablauf eines Angriffs per Deepfake.

< ZURÜCK WEITER >

reich werden folgende Module angeboten:

- Kurzmodul «Phishing Einführung»
- Kurzmodul «Social Engineering Einführung»
- Quiz: Informationssicherheit
- Informations- und IT-Sicherheit
- Kurzmodul Datenschutz Grundlagen
- Microlearning «Schutz vor Testdaten»
- Informationssicherheit

Die Module sind unterschiedlich lang und behandeln verschiedene Aspekte der Informations- und IT-Sicherheit. Ziel der Module ist es, die Mitarbeitenden für einen verantwortungsvollen Umgang mit sensiblen Daten und Informationen zu sensibilisieren und dazu zu motivieren, um so einen aktiven Beitrag zur Sicherheitskultur des Kantons Solothurn zu leisten. Die E-Learnings zeigen auf, welche Gefahren im Bereich der IT- und Informationssicherheit bestehen, welche Tricks bei Angriffen angewendet werden und wie diese erkannt werden können.

André Albrecht

Passwort-Check

Wenn Sie möchten, können Sie die Sicherheit von Passwörtern jetzt gleich testen. Klicken Sie dafür auf das Bild, um auf die Kaspersky-Seite zu gelangen. Testen Sie beispielsweise, wie lange es dauern würde, um das Passwort «Sokratess» zu knacken. Es kann sein, dass diese Webseite von Ihrem Firmnetzwerk aus nicht aufrufbar ist.

Achtung: Bitte geben Sie keine echten, produktiven Passwörter ein. Mähen Sie nur Eingaben, die von Aufbau und Struktur her Ihrem Passwort ähnlich sind.

Kaspersky sammelt oder speichert Deine Passwörter nicht
Wir niemals Dein richtiges Passwort ein - dieser Service dient nur der Aufklärung.

Test your password

AWARENESS-KAMPAGNE AIO

Diese Tipps & Tricks im Umgang mit Cyberkriminellen können Gold wert sein

Einen wichtigen Teil aus der Awareness-Kampagne stellen die Tipps & Tricks im kantonalen Intranet (Intranetseite Informationssicherheit im AIO und Intranet Meldungen) sowie im eLearning-Bereich unter lernwelt.so.ch dar.

Im Intranet befinden sich die sogenannten «denkvorklick-Tipps», welche unterschiedliche Hinweise im Umgang mit diversen Themen, Warnungen, Vorschläge zu Sicherheitsübungen et cetera bieten. Diese Tipps, die auch auf dieser Seite abgebildet sind, stehen allen Mitarbeitenden zur Verfügung.

Nebst den Tipps stehen im Intranet auch Anleitungen unter «Informationen & Hilfsmittel» zur Verfügung die zeigen, wie man etwa im Falle eines Sicherheitsvorfalls vorgehen soll oder wie der Phishing Response Service genutzt werden kann.

Das Intranet wird auch für akute Meldungen verwendet. Sollte sich etwas ereignen, was für die Mitarbeitenden wichtig sein könnte und/oder dringend zu informieren ist, nutzt das AIO Systemmeldungen, welche auf der Startseite prominent platziert werden.

denkvorklick-Tipps

-  [denkvorklick - Warnung vor betrügerischen E-Mails \(pdf, 201 KB\)](#)
-  [denkvorklick - Deepseek-App \(pdf, 8 KB\)](#)
-  [denkvorklick-Tipp S-U-P-E-R \(pdf, 179 KB\)](#)
-  [denkvorklick-Tipp_haveibeenpwned – Wurde mein Account gehackt? \(pdf, 157 KB\)](#)
-  [Phishing \(pdf, 52 KB\)](#)
-  [denkvorklick Tipp – sicheres Passwort \(pdf, 139 KB\)](#)
-  [Awareness-Kampagne und der 3-Sekunden-E-Mail-Sicherheitscheck \(pdf, 68 KB\)](#)

Die Intranet-Meldungen verweisen teils auf weiterführende Links, wie etwa auf das eLearning-System «lernwelt.so.ch». Insgesamt ist das Intranet ein gutes Mittel, um Infor-

mationen für die Mitarbeitenden der kantonalen Verwaltung einfach und pragmatisch zur Verfügung stellen zu können.

Toni Widmer

Systemmeldungen



Denkvorklick

12.02.2025

Denkvorklick

Warnung: Installation von Deepseek-App wird nicht empfohlen

Deepseek ist als ChatGPT Konkurrent aktuell in aller Munde. Wir möchten jedoch ausdrücklich vor der Installation und Nutzung der Anwendung Deepseek warnen. Es gibt ernsthafte Bedenken hinsichtlich der Sicherheit und Integrität dieser Software. Die Anwendung könnte potenziell schadhafte Komponenten enthalten, die Ihr System und ihre Daten gefährden.

Für private Geräte: Die...

[➤ Weiterlesen](#)



Neues Lernmodul: „Deepfake – Erkennen, Verstehen, Schützen“

06.02.2025

Täuschend echte Manipulationen durch Künstliche Intelligenz stellen eine wachsende Herausforderung dar. Unser neues Lernmodul „Deepfake“ hilft Ihnen, diese zu erkennen und souverän damit umzugehen.

Entdecken Sie praxisnahe Informationen, wertvolle Tipps und interaktive Inhalte, um Ihr Bewusstsein für digitale Sicherheit zu schärfen. Machen Sie mit – für ein sicheres und aufgeklärtes Arbeitsumfeld!

→ Jetzt starten: [Kurzmodul Deepfakes - Kanton...](#)

AWARENESS-KAMPAGNE AIO

Security Operations (SoC) – unsere digitale Verteidigungslinie im Alltag

Informationssicherheit ist mehr als nur ein Passwort oder ein gesperrter Bildschirm. Sie ist ein kontinuierlicher Prozess, der täglich im Hintergrund mitläuft – unauffällig, aber entscheidend. Neben den bereits vorgestellten Massnahmen zur Sensibilisierung im Bereich Security Awareness, kümmert sich das AIO im Bereich Informationssicherheit auch intensiv um den operativen Teil der IT-Sicherheit: die sogenannten *Security Operations*.



Unser Ziel ist klar: Die Mitarbeitenden des Kantons Solothurn sollen ihre tägliche Arbeit möglichst sicher und ohne Einschränkungen erledigen können – unabhängig davon, ob sie im Büro, im Homeoffice oder unterwegs arbeiten. Damit das gelingt, betreiben wir innerhalb unseres Informationssicherheits-Managementsystems (ISMS) ein ganzes Set an Massnahmen, Technologien und Kontrollen, die im Hintergrund rund um die Uhr für Sicherheit sorgen.

1. Wachsamkeit rund um die Uhr

Security Operations bedeutet in unserem Alltag vor allem eins: ständige Wachsamkeit. Wir überwachen eine Vielzahl an Systemen in Echtzeit, prüfen diese laufend auf Schwachstellen, analysieren Daten und entwickeln daraus konkrete Schutzmassnahmen.

Cyberkriminelle schlafen nicht – täglich verzeichnen wir weit über 10000 Zugriffs- und Angriffsversuche auf unsere Systeme der kantonalen Verwaltung Solothurn. Diese Versuche reichen von einfachen Portscans bis zu gezielten Angriffen auf bekannte Schwachstellen. Dass diese Versuche nicht erfolgreich sind, ist kein Zufall, sondern das Resultat von guter Vorbereitung, soliden Systemen und einem eingespielten Team.

2. Sicherheit auf mehreren Ebenen

Unsere Schutzmassnahmen beginnen tief in der Infrastruktur. Die Serversysteme der kantonalen Verwaltung befinden sich in verschiedenen Netzwerkzonen – je nach Schutzbedarf und Anforderungen hinsichtlich Zugangsmöglichkeiten. Damit können besonders kritische Systeme zusätzlich abgesichert werden.

Auch die Endgeräte wie Laptops

Cyberkriminelle schlafen nicht: Täglich werden weit über 10000 Zugriffs- und Angriffsversuche auf die Systeme der Verwaltung des Kantons Solothurn verzeichnet. zvg

und PCs (SO!Workplace), Operational Technology (OT) Geräte (zum Beispiel Kameras oder Zutrittssysteme) oder Speicherlösungen sind vollständig in unsere Sicherheitsarchitektur eingebunden. Antivirus- und Anti-Malware-Systeme sind dabei Standard. Zusätzlich nutzen wir sogenannte Sandbox-Systeme, um verdächtige Dateien in isolierten Umgebungen zu analysieren, bevor sie Schaden anrichten können.

Firewalls und Netzwerkanalyse-Systeme bilden eine weitere Verteidigungslinie. Sie kontrollieren und protokollieren den Datenverkehr, erkennen Anomalien und blockieren verdächtige Aktivitäten sofort.

3. Schwachstellen aufspüren, bevor es jemand anderes tut

Einer der zentralen Bestandteile unserer Security Operations ist die proaktive Suche nach Schwachstellen. Dafür betreiben wir eine eigene Se-

curity Validation Plattform. Mit dieser führen wir regelmässig Vulnerability Assessments und Penetration Tests durch – entweder auf ganze Umgebungen oder auftragsbezogen auch auf einzelne Systeme.

Webanwendungen können wir spezifisch nach den OWASP-Top10 (Sicherheitsstandard für Webanwendungen) prüfen und Schwachstellen erkennen.

Zudem führen wir Passwort-Assessments durch, um die Robustheit der gewählten Passwörter zu testen. Wichtig: Dabei werden keine Passwörter eingesehen – es geht ausschliesslich darum, ob sie technisch gesehen einfach zu erraten wären.

Diese Massnahmen helfen uns, Sicherheitslücken zu erkennen, bevor Angreifer sie ausnutzen können. Werden Lücken entdeckt, koordinieren wir intern oder auch extern die notwendigen Schritte zur Behebung – vom Auftrag bis zur Umsetzung sowie der erneuten Überprüfung. Ein grosser Vorteil unserer Security Validation Plattform ist, dass wir Tests- und Prüfungen kontinuierlich wiederholen können. So kann auch die Behebung von Schwachstellen auf ihre Wirksamkeit hin geprüft werden. Ebenfalls ändert sich die Situation rund um die Cybersicherheit so schnell, dass eine kontinuierliche Wiederholung der Prüfungen in kurzen Abständen zwingend ist, um stets eine risikobasierte Sicht der Lage zu erhalten. Damit können verfügbare Ressourcen stets dort eingesetzt werden, wo diese am dringendsten benötigt werden.

4. Intelligente Erkennung statt blossem Reagieren

Reaktive Schutzmassnahmen reichen heute nicht mehr aus. Deshalb setzen wir auch auf intelligente Erkennungssysteme wie EDR (Endpoint Detection and Response). Diese Systeme analysieren das Verhalten von Geräten und erkennen verdächtige Aktivitäten frühzeitig – oft noch bevor klassischer Schadcode überhaupt aktiv wird.

Ein weiteres Beispiel: Auf unseren Speichersystemen setzen wir Ransomware-Schutzmodule ein. Diese erkennen, wenn Daten verschlüsselt oder manipuliert werden sollen, und stoppen den Vorgang automatisch, bevor Schaden entsteht.

5. Schutz von Kommunikation und Datenfluss

E-Mails und das Surfen im Internet



Einen detaillierten Einblick können wir aus Sicherheitsgründen nicht zeigen. Aber dies liefert die Künstliche Intelligenz, wenn man ein photorealistisches Bild möchte von einem Büro, in dem eine Person arbeitet, die spezialisiert auf Verhinderung von Online-Verbrechen ist. zvg

gehören zum Alltag – aber auch zu den häufigsten Einfallstoren für Angreifer. Deshalb setzen wir auch hier Schutzmechanismen ein:

- **Mailschutzsysteme** filtern gefährliche Anhänge oder Phishing-Versuche zuverlässig heraus.
- **Internetfilter** verhindern den Zugriff auf bekannte gefährliche Webseiten.
- **Analyse-Tools** überwachen laufend den Datenverkehr und erkennen Muster, die auf Angriffe hindeuten könnten.

6. Zusammenarbeit und Lageeinschätzung

Technik ist nur ein Teil der Lösung – mindestens genauso wichtig ist der Austausch. Wir stehen in regelmässigem Kontakt mit dem Bundesamt für Cybersicherheit (BACS), um über aktuelle Bedrohungen informiert zu bleiben.

Einmal pro Woche führen wir zudem ein internes SoC-Meeting durch. Hier treffen sich nicht nur Mitglieder des AIO-Teams, sondern auch interessierte Mitarbeitende aus anderen

Dienststellen. Gemeinsam besprechen wir aktuelle Sicherheitsvorfälle, neue Erkenntnisse aus unseren Systemen oder geplante Massnahmen. Dieses Meeting trägt massgeblich dazu bei, dass Sicherheitsinformationen breit gestreut und frühzeitig berücksichtigt werden können.

7. Sicherheit ist Teamarbeit

Am Ende ist eines klar: Informationssicherheit ist keine einmalige Aufgabe, sondern ein kontinuierlicher Prozess. Security Operations Aufgaben sind unser Werkzeug, um diesen Prozess tagtäglich umzusetzen.

Indem wir Schwachstellen frühzeitig erkennen, Angriffe abwehren und unsere Systeme laufend verbessern, tragen wir einen entscheidenden Teil dazu bei, dass die kantonale Verwaltung sicher, stabil und vertrauenswürdig arbeiten kann.

Denn Sicherheit ist kein Zustand – sie ist eine gemeinsame Verantwortung. Und wir im AIO übernehmen unseren Teil mit voller Überzeugung.

Ein Kränzchen für unsere Mitarbeitenden

Aktuell darf man behaupten, dass wir den Mitarbeitenden des Kantons Solothurn ein Kränzchen winden dürfen. Schaut man sich den Benchmark-Vergleich aller Kunden unseres externen Partners allgemein sowie im Bereich «öffentliche Verwaltung» an, zeigt sich, dass wir im Kanton Solothurn nicht nur einfach besser dastehen, sondern dass die Entwicklungskurve steil nach oben geht.

Der Benchmark bezieht sich dabei auf den durchschnittlichen «User Level» aller Mitarbeitenden. Dieser Level bezieht sich auf das Verhalten beim Erhalt von Nachrichten aus der Awareness-Phishing Kampagne. Wenn Mails gelöscht und nicht beachtet oder via Phishing Response Service gemeldet werden, gibt es Pluspunkte. Werden in einer Phishing-Mail auf einen Link geklickt und/oder zusätzlich auf einer verlinkten Phishing-Seite Benutzername und Passwort eingegeben, gibt es Minuspunkte. Die Grafik zeigt die Entwicklung des durchschnittlichen User Levels innerhalb der letzten 12 Monate. Userlevel der einzelnen Benutzer werden nicht ausgewertet, da

wir keine personenbezogenen Auswertungen machen dürfen.

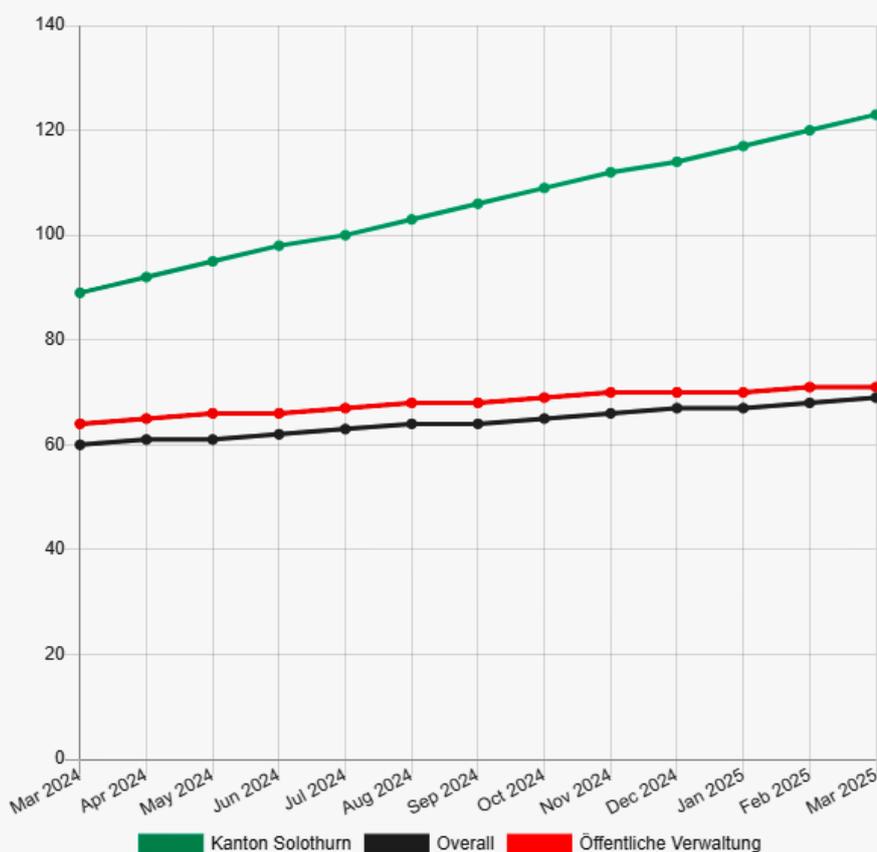
Der Benchmark lässt erkennen, dass die umgesetzten Massnahmen zur Steigerung der Sensibilität ihre Wirkung hinterlassen. Wichtig wird sein, dass wir den Level weiter hochhalten können und auch künftig interessante und kreative Methoden finden, um Security-Awareness zu trainieren. Aktuell planen wir dabei eine Überholung des Intranet Bereichs der Informationssicherheit. Dieser soll mehr Struktur und Einheitlichkeit erhalten, da aktuell zum Teil zusammengehörende Themen in verschiedenen Kategorien liegen. Auch sollen Hilfsmittel künftig vermehrt in das eLearning Portal «lernwelt.so.ch»

überführt werden. Ebenfalls werden sämtliche Lerninhalte überprüft und wo nötig aktualisiert, um diese auf den neusten Stand zu bringen.

Im Bereich der Awareness Phishing Kampagne gibt es Überlegungen, Benutzerdashboards zur Verfügung zu stellen, damit jede und jeder Mitarbeitende die eigenen Statistiken selbst einsehen und bewerten kann. Weiter liegt ein starker Fokus auf dem Erstellen von interaktiven Lerninhalten und Videos unter lernwelt.so.ch. Die Möglichkeiten unseres eLearning Systems bieten dahingehend viele, noch nicht ausgeschöpfte Möglichkeiten.

Toni Widmer

Benchmark



AUS DER BERUFLICHEN GRUNDBILDUNG

Künstliche Intelligenz in der beruflichen Grundbildung

Künstliche Intelligenz hat sich in den letzten Jahren von einer Spielwiese für Technikbegeisterte zu einem Hilfsmittel für die breite Masse entwickelt. Kaum eine Branche scheint nicht davon betroffen zu sein.

Künstliche Intelligenz erkennt Hautkrebs, Künstliche Intelligenz macht angeblich tausende von Jobs überflüssig und Künstliche Intelligenz sagt das Wetter noch präziser voraus. Künstliche Intelligenz ist in der Lage, riesige Datenmengen in kürzester Zeit zu verarbeiten und daraus Schlussfolgerungen zu ziehen. Ein Prozess, für welchen Menschen ein Mehrfaches der Zeit benötigen würden. Das riesige Potenzial wirft jedoch auch die Frage nach allfälligen Regulierungen auf. Wenn ein System mit Unmengen an Daten trainiert wird und anhand dieser Daten Modelle entwickelt, ist es besonders wichtig, zu wissen, woher die Daten stammen und von welcher Qualität die Daten sind.

Keinerlei persönliche Daten

Zudem muss sichergestellt sein, dass nur Daten bearbeitet werden, welche datenschutzrechtlich unproblematisch sind. Dies bedeutet insbesondere, dass die bearbeiteten Daten keine persönlichen Informationen enthalten. Dazu gehören – nebst besonders schützenswerten Daten wie Religionszugehörigkeit oder Gesundheitsdaten – auch Angaben wie Namen oder Adresse. Enthalten Dokumente persönliche Angaben, müssen diese vor einer Bearbeitung durch Künstliche Intelligenz entsprechend anonymisiert oder entfernt werden. Das Abwägen von Chancen und Risiken beim Einsatz von Künstlicher Intelligenz stellt sowohl Unternehmen in der Privatwirtschaft als auch staatliche und staatsnahe Institutionen vor Herausforderungen. Für den Kanton Solothurn ist klar, dass Datenschutzrisiken in jedem Fall höher gewichtet werden als etwaige Chancen und im Zweifelsfall auf eine Nutzung von Künstlicher Intelligenz verzichtet wird. Gerade die Tatsache, dass die Daten meistens nicht lokal auf den Benutzergaräten verarbeitet werden, sondern in der Cloud, ist oftmals problematisch.



Im Bildungsbereich ist die Nutzung von Künstlicher Intelligenz bereits weit verbreitet. Insbesondere im Bereich der beruflichen Grundbildung ist die Frage, wie mit dieser neuen Technik umgegangen werden soll, sehr präsent. Für die Lernenden ist die Nutzung von Künstlicher Intelligenz im privaten Bereich bereits Alltag und eine geschäftliche Nutzung somit die logische Konsequenz.

Trägt KI zur Chancengleichheit bei – oder eben nicht?

Auf Seite der Ausbildungsbetriebe stellen sich indes einige Fragen. Welchen Stellenwert haben Bewerbungsschreiben, wenn diese von Künstlicher Intelligenz verfasst wurden? Trägt dies zur Chancengleichheit bei oder verfälscht dies den ersten Eindruck? Wie soll die Kompetenz, Künstliche Intelligenz zielgerichtet einzusetzen, gewichtet werden? Wird dies vielleicht in ein paar Jahren sogar Teil des Selektionsprozesses bei Lehrstellen sein? Welche Daten dürfen wir von Künstlicher Intelligenz verarbeiten lassen, ohne das Daten-

Dieses Plakat ist das Ergebnis einer der erwähnten Gruppenarbeiten. Die Lernenden konnten sich auf diese Weise spielerisch mit den Möglichkeiten von Künstlicher Intelligenz auseinandersetzen und verschiedene Software ausprobieren. Es war für alle Beteiligten spannend zu sehen, welche Ergebnisse mit Künstlicher Intelligenz in-ner kürzester Zeit möglich sind.

schutzgesetz und das Amtsgeheimnis zu verletzen?

Die Antworten auf diese Fragen müssen, gerade in einem politischen Umfeld, breit abgestützt im Dialog erarbeitet werden. Das Team Berufliche Grundbildung wird sich bei der Berufsbildungstagung vom 6. November 2025 zusammen mit den Berufsbildnerinnen und Berufsbildnern und den Praxisbildnerinnen und Praxisbildnern zu diesem Thema austauschen. Der Austausch wird fachlich und didaktisch von der Eidgenössischen Hochschule für Berufsbildung begleitet. Bereits heute ist es dem Team Berufliche Grundbildung wichtig, dass die Lernenden den Einsatz von Künstlicher Intelligenz üben können und eine positiv-kritische Haltung dazu entwickeln. Im Rahmen des Praxisauftrags «Wahlen und Abstimmungen» entwarfen die Lernenden in Gruppen Abstimmungs- und Wahlplakate. Die meisten Gruppen nutzten dazu Künstliche Intelligenz, ohne dass sie explizit dazu aufgefordert worden waren.

Raphael Flückiger

SUCCESS STORY: VALERIA NESTI, IN WEITERBILDUNG ZUR DIPLOMIERTEN RECHTSFACHFRAU HF

Mit viel Selbstdisziplin eignet sie sich juristisches Wissen an

Im Jahr 2017 begann Valeria Nesti die kaufmännische Lehre beim Amt für Gesellschaft und Soziales, dem damaligen Amt für soziale Sicherheit. Mittlerweile ist sie Sachbearbeiterin im Migrationsamt und dort schwerpunktmässig zuständig für die Integrationsüberprüfung von Ausländerinnen und Ausländern. Seit Oktober 2023 ist die vielseitig Interessierte in der dreijährigen Weiterbildung zur diplomierten Rechtsfachfrau HF.

Zu Beginn hat Valeria Nesti im Bereich Pflegeberuf geschnuppert, entschied sich aber bald einmal, in Richtung Bürolehre zu gehen. Eine Bekannte ihrer Mutter, deren Tochter auch eine Lehre in der kantonalen Verwaltung machte, empfahl ihr eine Ausbildung beim Staat. «Diese abwechslungsreiche Ausbildung beim Kanton Solothurn mit Einblicken in ganz verschiedene Themenbereiche interessierte mich sofort», erinnert sich die 23-Jährige an die Suche nach einer geeigneten Lehrstelle. Sie bewarb sich kurzerhand, konnte sich vorstellen gehen und wurde für die Kaufmännische Lehre EFZ angenommen. Begonnen hat sie die Lehre mit zusätzlicher Berufsmaturität, wechselte dann aber ins damalige E-Profil (Anm. der Red.: Wurde im Rahmen der KV-Reform angepasst, seither gibt es keine Profile mehr, E-Profil bedeutete bis 2023 das anspruchsvollere, erweiterte Profil). Das letzte Halbjahr ihrer Ausbildung konnte sie im Migrationsamt absolvieren und seit 2022 ist sie dort Sachbearbeiterin in der Abteilung Integration. Valeria Nesti schloss ihre Ausbildung mit der hervorragenden Note von 5.3 ab und gehörte damit zu den besten acht Lernenden, die zu einem Abschlussessen mit Regierungsrat Roland Heim eingeladen waren.

Die Sprachkompetenzen sind wichtig

Ihre Hauptaufgabe im Solothurner Ambassadorshof ist die Integrationsüberprüfung von Ausländerinnen und Ausländern. Das entsprechende Bundesgesetz legt den Schwerpunkt seit der Revision im Jahr 2019 auf die Verbesserung der Integration. «Wir im Migrationsamt überprüfen bei Verlängerungen der Aufenthaltsbewilligung (B-Ausweis) und Verlängerungen der Kontrollfrist der Nieder-

lassungsbewilligung (C-Ausweis), ob ausländische Staatsangehörige ausreichend integriert sind», erklärt die Solothurerin. Das beinhaltet die Beachtung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung, unter anderem, dass man nicht straffällig wird und nicht überschuldet ist. Zudem wird die Teilnahme am Wirtschaftsleben überprüft, indem festgestellt wird, ob jemand erwerbstätig ist oder Sozialhilfeleistungen bezieht. «Und nicht zuletzt werden die Sprachkompetenzen angeschaut. Man sollte sich in der Landessprache am Wohnort verständigen können», erklärt sie.

Integrationsvereinbarung als Verpflichtung

Die grosse Mehrheit der Ausländerinnen und Ausländer im Kanton Solothurn sei gut integriert, erklärt die Fachfrau. Und doch gebe es immer wieder Fälle, in denen Integrationsdefizite festgestellt werden. Für Personen mit einer Aufenthaltsbewilligung (B-Ausweis) besteht dann unter anderem die Möglichkeit, eine so genannte Integrationsvereinbarung abzuschliessen. Darin verpflichtet das Migrationsamt jemanden verbindlich, zum Beispiel ein anerkanntes Deutschzertifikat einzureichen, Schulden abzubauen oder eine Erwerbstätigkeit aufzunehmen. Diese Kriterien werden anhand von Akten und Unterlagen überprüft, es gebe aber auch einen Fragenkatalog, der zum Einsatz komme. «Wir bekommen bereits die problematischeren Fälle», beschreibt Nesti, «wir sind quasi in der Mitte zwischen der Stelle, die Verlängerungen ausstellt, und dem Rechtsdienst für die eher schlimmen Fälle». Sie würden versuchen, die Leute noch in eine gute Richtung zu lenken. Hier kommt es auch zu Gesprächen mit den Betroffenen. «Ich habe gerne Kundenkontakt, auch wenn es schwierig wer-

den kann», erzählt sie aus ihren Erfahrungen. Es sei auch schon vorgekommen, dass die Menschen zu weinen beginnen während des Gesprächs, weil die Situation so schwierig sei. Oft handelt es sich um Schulden Themen oder dass die Personen vom Sozialamt leben und nicht arbeiten. Und immer wieder seien halt die mangelhaften Sprachkenntnisse ein Thema. Seit 2019 müssen Ausländerinnen und Ausländer mit Aufenthaltsbewilligung über ein Sprachzertifikat mündlich mindestens Niveau A1 verfügen. «Es gibt Personen, die aus persönlichen Gründen kaum ihr Haus verlassen. Das kann für die Erreichung der Integrationsziele schon schwierig werden», gibt sie zu bedenken.

Sie ist fast immer live vor Ort

Seit Oktober 2023 besucht Valeria Nesti eine dreijährige Weiterbildung zur diplomierten Rechtsfachfrau HF an der KV Business School in Zürich. Dafür konnte sie ihr Pensum auf 80 Prozent reduzieren, freitags geht sie zur Schule, einmal im Monat auch samstags. Den sonstigen Lernaufwand müssen die angehenden Rechtsfachleute in ihrer Freizeit erledigen. Seit der Pandemie-Zeit können die Absolventen und Absolventinnen selbst entscheiden, ob sie physisch oder online mit Hilfe von Zoom am Unterricht teilnehmen möchten. «In unserer Klasse besuchen recht viele noch physisch den Unterricht», erklärt sie. Sie sei das erste Jahr auch immer mit dem ÖV nach Zürich gefahren, jetzt besuche sie aber ungefähr zur Hälfte den Unterricht online. Die Gesamtreisedauer von über drei Stunden hin und her sei ihr je nach sonstigen Plänen doch zu lange. «Wir haben keine Anwesenheitspflicht, eigentlich müsste man nur die Prüfungen machen», sagt sie. Das brauche viel Selbstdis-



ziplin, sie selbst nehme aber zu 95 Prozent am Unterricht teil, weil sie den Stoff gerne zuerst einmal in der Schule höre. Zweimal pro Jahr gibt es Prüfungsphasen, die strenger seien und dann müsse man sicher auch zusätzlich am Abend und an den Wochenenden lernen. Sie habe im Job bereits mit rechtlichem Gehör begonnen, müsse aber noch viel lernen in der Praxis. Nach Abschluss der Weiterbildung kann sich die angehende Rechtsfachfrau gut vorstellen, im Bereich des Strafrechts zu arbeiten.

Sie bevorzugt Bücher in gedruckter Form

Seit zwei Jahren wohnt die gebürtige Gerlafingerin mit ihrem Part-

Valeria Nesti In ihrem Büro mit Blick auf das Kunstmuseum Solothurn.

ala

ner in Selzach. Der gelernte Schreiner hat ins Bürofach gewechselt und absolviert zurzeit ebenfalls eine Weiterbildung. «So ergänzen wir uns gut und können zum Beispiel die Arbeit im Haushalt gut aufteilen», erzählt sie.

Valeria Nesti tanzte schon mit fünf Jahren und war während 14 Jahren beim Tanzverein Balladyum in Solothurn aktiv. 2020 wechselte der Bewegungsmensch in Richtung Fitness, seit November letzten Jahres hat sie Pilates für sich entdeckt. «Es ist für mich ein wichtiger Ausgleich zum Job, ich kann gut herunterfahren in diesen Stunden», erklärt sie. Seit zwei Jahren liest sie gerne Bücher und hat einen Kollegenkreis aufge-

baut, mit dem sie sich darüber austauschen kann. «Wir schicken uns WhatsApp-Nachrichten, treffen uns aber auch physisch.» Sie treffe sich sowieso gerne direkt mit Leuten, sagt die Liebhaberin von Psychothrillern, Krimis und Romanen. Lustigerweise habe sie früher nicht gerne Bücher gelesen und das Lesen erst jetzt richtig entdeckt.

Obwohl Valeria Nesti vom Alter her zu den Digital Natives gehört, hat sie lieber Bücher in gedruckter Form. «Ich habe lieber etwas in der Hand, es ist einfach ein anderes Gefühl, mit einem richtigen Schmöcker unterwegs zu sein», gesteht die vielseitige Frau.

André Albrecht

DESIGN THINKING

Projektideen mit Power: Der Starter-Workshop als Turbo

Design Thinking ist eine Innovationsmethode, die ursprünglich an der Stanford University entwickelt wurde, um komplexe Probleme mit einem menschenzentrierten Ansatz zu lösen. Die Methode kombiniert Kreativität, Empathie und strukturiertes Vorgehen, um innovative Lösungen zu entwickeln. Heute wird Design Thinking weltweit in Unternehmen, Bildungseinrichtungen und Organisationen genutzt – von Technologieunternehmen wie Google über Beratungsfirmen bis hin zu sozialen Initiativen.

Seit letztem Jahr setzt auch die kantonale Verwaltung auf diesen kreativen Problemlösungsansatz, um Projekte zielgerichteter zu entwickeln, Risiken frühzeitig zu erkennen und effizientere Lösungen zu finden. Mit den speziell entwickelten Starter-Workshops wurde das Konzept eingeführt, und die Resonanz war durchweg positiv.

Ein Workshop-Tag hautnah – Kreativität trifft auf Struktur

Es ist 8:45 Uhr, die Teilnehmenden treffen ein, beim Kaffee entstehen erste Gespräche und Vorstellungsrunden. Spannung, jedoch auch Unsicherheit und Skepsis, ist spürbar, denn heute geht es darum, einen ganzen Tag vor dem offiziellen Projektstart in eine Idee zu investieren. Wird sich das lohnen? Der Fokus – laut Workshop-Einladung – die eigenen Projektideen schärfen, neue Perspektiven entdecken und durch Kundenfeedback wertvolle Erkenntnisse gewinnen.

Nach einer kurzen Einführung durch die Workshop-Leitung beginnt der erste Teil: Die Teams setzen sich intensiv mit ihrem Projekt auseinander. Fragen wie «Welches Problem lösen wir damit wirklich?» und «Wer ist unsere Zielgruppe?» stehen im Raum. Der Austausch mit anderen Teams bringt zusätzliche Impulse, und bereits jetzt werden erste Annahmen hinterfragt.

Der nächste Schritt: Interviews mit internen oder externen Kundinnen und Kunden. Die Ergebnisse sind oft überraschend. So stellt sich beispielsweise heraus, dass eine vermeintlich sinnvolle Lösung in der Praxis wenig Mehrwert bietet – ein wichtiger Erkenntnisgewinn, der später hohe Kosten und unnötige Arbeit ersparen kann.

Nach einer gemeinsamen Mittagspause geht es in die kreative Phase:



Ideen werden weiterentwickelt, priorisiert und konkretisiert. Am Nachmittag stehen dann Rahmenbedingungen, Risiken und Stakeholder im Fokus. Ziel ist es, ein möglichst klares Bild des Projekts zu bekommen. Gegen 16:15 Uhr endet der Workshop mit einer kurzen Präsentation der erarbeiteten Ergebnisse. Die Teilneh-

«Dadurch, dass wir intensiv zusammengearbeitet und die Stossrichtung gemeinsam definiert haben, konnten wir uns mindestens ein halbes Jahr Projektarbeit einsparen.»

Katharina Kurth

menden sind sichtlich zufrieden – sie haben nun eine viel klarere Vorstellung davon, ob ihr Projekt Potenzial hat oder ob es noch Anpassungen braucht. Oder – genau so wichtig – ob das Projekt gar nicht gestartet werden muss, weil der angenommene Mehrwert gar kein bestehendes Problem löst.

Die drei zentralen Vorteile von Design Thinking

Ein ganzer Tag Workshop, viele farbige Post-Its und Methoden wie «Double Diamond» muten etwas abgehoben an. Die Einführung von Design Thinking in der Verwaltung ver-

In Workshops setzen sich die Teams intensiv mit ihrem Projekt auseinander.

zvg

folgt jedoch ganz klare und messbare Ziele.

Risiken frühzeitig erkennen und minimieren: Durch das frühe Testen und Hinterfragen von Ideen können Fehlentwicklungen vermieden werden.

Kosten einsparen: Ressourcen werden gezielter eingesetzt, da von Anfang an ein starker Fokus auf den tatsächlichen Kundennutzen gelegt wird.

Zeit sparen: Projekte erhalten bereits in einer frühen Phase eine klare Richtung, sodass später weniger Anpassungen nötig sind.

Und die bisherigen Workshops haben gezeigt, dass diese Ziele tatsächlich erreicht werden.

Design Thinking als fester Bestandteil der Verwaltung?

Die ersten Workshops wurden 2024 durchgeführt und einige Projekte vorangetrieben. Doch wie sieht die Zukunft aus?

«Die Zusammenarbeit und der Austausch mit anderen Verwaltungsmitarbeitenden war sehr wertvoll. Ich würde den Projektstarter allen empfehlen, die im Team eine konkrete Projektidee weiterentwickeln möchten.»

Michael Steiner



«Beim ersten Workshop waren wir etwas nervös, danach waren wir von den positiven Feedbacks überwältigt.»

«Die Einführung von Design Thinking in der Verwaltung war ein spannender Prozess, der von Anfang an einige Fragen aufgeworfen hat. Es war für uns nicht absehbar, ob und wie gut diese kreative und iterative Methode in die bestehenden Verwaltungsstrukturen und Prozesse passen würde.

Doch bereits nach den ersten Workshops wurde deutlich, dass der Ansatz auch hier hervorragend funktioniert. Die Einführung von Design Thinking hat eine neue Art der Projektarbeit etabliert, die nicht nur effizienter, sondern auch zielgerichteter ist. Die positiven Rückmeldungen der Teilnehmenden bestätigen dies: Sie schätzen die klare Struktur, die praxisnahen Methoden und den Fokus auf den tatsächlichen Kundennutzen.

Der kreative, aber dennoch strukturierte Prozess ermöglicht es, Ideen frühzeitig zu testen, Risiken zu minimieren und bessere, nachhaltigere Lösungen zu entwickeln. Die Erfahrungen zeigen, dass dieser Ansatz nicht nur in der Privatwirtschaft, sondern auch in der Verwaltung einen echten Mehrwert bietet.»

Sonia Eterno, Programm Managerin Kundenzentrierung

Sonia Eterno, Programm Managerin Kundenzentrierung, zeigte sich von den positiven Feedbacks überwältigt. zvg

Bereits jetzt gibt es Überlegungen, Design Thinking noch tiefer in den Arbeitsalltag zu integrieren. Neben den etablierten Workshops wird eine Design Thinking-Weiterbildung angeboten, um das Methodenwissen weiterzugeben und in der gesamten Verwaltung zu verankern. So können zukünftig mit kurzen Massnahmen kleine Ideen und Arbeiten schnell ge-

«Ich bin positiv überrascht. Alles war top organisiert und einfach abgelaufen. Wir konnten dadurch sehr rasch einen Lösungsansatz für unser Problem finden.»
Corinne Studer

testet und optimiert werden – ganz individuell und fest im Arbeitsalltag integriert.

Grundlage für die tägliche Arbeit mit Design Thinking bietet der «Projekt-Starter-Leitfaden» - eine Sammlung aus Übungen und Methoden. Dieser Leitfaden bietet eine Schritt-für-Schritt-Anleitung zur Anwen-

dung der Methode und kann Teams dabei unterstützen, Design Thinking unabhängig von Workshops in ihren Projekten anzuwenden.

Fazit: Design Thinking als Innovationsmotor

Die Einführung von Design Thinking hat gezeigt, wie wertvoll die Methode für eine moderne Verwaltung sein kann. Sie hilft, Projekte strukturiert, aber dennoch kreativ – und insbesondere kundenzentriert – zu entwickeln, fördert den interdisziplinären Austausch und ermöglicht effizientere Prozesse.

Mit den Starter-Workshops 2025 und der geplanten Weiterbildung zur Methode stehen nun die nächsten Schritte an. Klar ist: Design Thinking wird auch in Zukunft eine wichtige Rolle spielen – für eine Verwaltung, die sich kontinuierlich weiterentwickelt und die Bedürfnisse der Menschen in den Mittelpunkt stellt.

Simon Schütz

Welche Projekte eignen sich für den Workshop?

- Besonders profitieren können Vorhaben
- die sich noch in einer frühen Phase befinden,
 - bei denen noch Änderungen möglich sind,
 - wenn die Beteiligten noch nicht vollständig überzeugt sind,
 - wenn der Kundennutzen nicht klar definiert ist,
 - wenn mehrere Abteilungen oder Ämter involviert sind,
 - wenn die Komplexität eine Herausforderung darstellt.

IM PORTRÄT: SANDRA GRÜSCHOW, HR BUSINESS PARTNER

Sie ist das Bindeglied zwischen Personalamt und den einzelnen Ämtern

Im Mai 2024 stiess Sandra Grünschow als Mitglied für den Aufbau des Projektes «HR Business Partner» zum Personalamt des Kantons Solothurn. Seit Anfang dieses Jahres leben sie und Astrid Szépal das Modell HR Business Partner – die eine fürs Finanzdepartement, die andere fürs Volkswirtschaftsdepartement. Beide sind im jeweils zugeteilten Pilotdepartement erste Anlaufstelle für Führungspersonen in allen Fragen rund um das Thema Human Resources.

« Da dies beim Kanton eine neu geschaffene Funktion ist, sind wir jetzt voll mit dem Übergang vom Projekt ins Tagesgeschäft beschäftigt und bereits vielerorts am Unterstützen von Personen in ihrem Führungsalltag», beschreibt die 53-jährige Betriebswirtschaftlerin ihre momentane Arbeit. In der längeren Projektphase habe man unter Einbezug von ver-

ist es, eine gute Lösung für den Betrieb und die Menschen zu finden», beschreibt Sandra Grünschow die oberste Devise. Aber auch bei der Rekrutierung von Führungspersonen sei man als HR Business Partner dabei oder moderiere ein Gespräch zwischen vorgesetzter und mitarbeitender Person. Auch wurden mit der neuen Funktion weitere Angebote

*«Das Modell HR Business Partner ist sehr gut angelaufen. Viele kleinere Probleme konnten wir in dieser Anfangsphase bereits lösen und grössere in Angriff nehmen.»
Sandra Grünschow*

schiedenen Gremien alles für dieses Beratungsmodell vorbereitet, das dann zu einem späteren Zeitpunkt auf alle fünf Departemente ausgedehnt werden soll. Ein HR Business Partner ist die erste Ansprechperson, wenn Führungsleute Fragen rund um das Thema Human Resources haben. «Ich bin die zentrale Ansprechperson für Führungspersonen im Finanzdepartement und berate und begleite sie in anspruchsvollen Situationen wie etwa bei Konflikten», beschreibt Sandra Grünschow ihren Job.

So steht sie zum Beispiel einer leitenden Person zur Seite, wenn ein Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin die geforderte Leistung nicht mehr erbringen kann. «Wir unterstützen die Führungsperson bei der Lösungsfindung», präzisiert sie. Als HR Business Partner unterstütze sie beispielsweise bei der Vorbereitung von heiklen Gesprächen. Sie bespreche mit der Führungskraft, wie man deeskalieren könne oder wie es wieder besser funktionieren könnte. Mit frühzeitiger Unterstützung lassen sich viele Konfliktsituationen konstruktiv und nachhaltig lösen. «Ziel

möglich. «So gehen wir nun vom Personalamt aus proaktiv auf neue Führungspersonen zu und schulen sie auf unsere Führungsprozesse». Auch die Online-Kurzschulungen, welche sie mit Astrid Szépal für die jährlichen Mitarbeitendengespräche durchgeführt hat, seien bei den Führungsleuten gut angekommen. Abgerundet werde das Aufgabengebiet immer mal wieder mit Spezial- und Projektaufgaben wie beispielsweise der ins Auge gefassten Einführung eines Zeugnistools.

Viel Erfahrung aus der Privatwirtschaft

Grundsätzlich unterstützt Sandra Grünschow die Personen in leitender Funktion bei allen HR-Themen. Sie sei nahe am Departement, lerne viel auf diesem Weg und sieht sich als Bindeglied zwischen dem Personalamt und den einzelnen Ämtern im Finanzdepartement. In der Privatwirtschaft, wo Sandra Grünschow jahrelang wertvolle Erfahrung sammeln konnte, sei die Beratung von leitenden Personen Usus, erklärt die Fachfrau. Mal nenne man die Funktion Senior HR



Eine absolute Herzensangelegenheit: Italien mit Venedig hat es Sandra Grünschow besonders angetan. sg

Manager, mal HR Business Partner. So unterstützte und beriet sie in der Medizinaltechnik sowie in der Automobilbranche Linienverantwortliche bei ihren Führungsaufgaben. Auch war sie bei der Suva mit ähnlichen Aufgaben im Personalwesen betraut. Seit 1995 arbeitet die in Grenchen geborene und aufgewachsene Frau in unterschiedlichen Funktionen im Bereich Human Resources und bringt dementsprechend grosse Erfahrung

mit sich. Immer wieder erweiterte sie ihr praktisches Wissen mit Weiterbildungen wie dem Abschluss als Personalfachfrau oder als diplomierte Betriebswirtschafterin. Primarschule, Oberstufe und die kaufmännische Lehre absolvierte sie in Grenchen und Solothurn. Zurzeit leben sie und ihr Partner mit seinem Sohn in Bettlach, wo sich alle sehr wohl fühlen. «Ich bin hier in der Gegend verwurzelt,

«Ziel ist es immer, eine gute Lösung für den Betrieb und den Menschen zu finden.»

Sandra Grünschow

habe in Grenchen meine Familie, zwischen Solothurn und Grenchen einen grossen, langjährigen Freundeskreis und drei quirlige Patenkinder in der Schweiz verteilt», erzählt Sandra Grünschow, die nie ausserhalb des Kantons Solothurn gewohnt hat. Als junge Frau betrieb sie Leichtathletik und war auch später als Kassierin mit dem Verein in Grenchen sehr verbunden. Prägend sei aber auch ihre vielfältige musikalische Zeit gewesen, die in der Jugendmusik Grenchen mit der Klarinette begann und über die Stadtmusik zur Guggenmusik führte. Bei einer Guggenmusik spielte sie jahrelang Saxofon und Trompete. «Ich bin zwar diesbezüglich nicht mehr aktiv, habe aber immer noch schöne Kontakte aus dieser Zeit, die ich gerne pflege», erzählt die lebenslustige Frau. Überhaupt sei das Zusammensein mit Familie, Freunden und Freundinnen für sie sehr wichtig im Leben. Das Saxofon habe sie einer Freundin geschenkt, dort wisse sie es in guten Händen.

Die Herzensangelegenheit Venedig

Sandra Grünschow führt eine Bucketlist, auf der sie ihre grossen und auch ganz kleinen Zukunftspläne festhält. Darauf findet man Punkte wie «wieder einmal ein Gedicht lernen» oder «eine Woche mit einem Zirkus unterwegs sein». Auch einmal den Morgestraich an der Basler Fasnacht zu besuchen, stand auf ihrer Liste. 2020 sei schon alles organisiert gewesen, die Pandemie mit dem ersten Lockdown machte aber einen Strich durch die Rechnung. Dieses Jahr habe es aber endlich geklappt, erzählt die Fasnächtlerin – «es war ganz einfach ein grossartiges Erlebnis!»



Auch Reisepläne hat sie unentwegt, sie war schon in Australien, Amerika, Südafrika und auf den Malediven unterwegs. «Ich bin aber auch sehr gerne in Europa. Italien mit Venedig hat es mir hier besonders angetan», schwärmt sie von der Lagunenstadt. Sie wohne dort immer in derselben Wohnung mitten in der Stadt, zu deren Vermieterin habe sie eine herzliche Beziehung. «Venedig ist eine Herzensangelegenheit für mich, man kann sich dort wunderbar treiben lassen.» Dieses Jahr will sie sogar ihren Geburtstag dort verbringen. Das sei das erste Mal, dass sie ihr Wiegenfest nicht zuhause erlebe. Normalerweise sei ihr Geburtstag ein Tag der offenen Tür bei ihr daheim, erklärt die kontaktfreudige Frau.

Ansprechperson für 120 Führungspersonen

Auch in ihrer jetzigen Tätigkeit im Personalamt kommt Sandra Grünschow die Vorliebe, sich gerne mit

«Ich bin in der Gegend verwurzelt und habe einen grossen, langjährigen Freundeskreis.»

Sandra Grünschow

Menschen auseinanderzusetzen, sehr entgegen. Sie ist Ansprechperson für rund 120 Führungsleute im Finanzdepartment. «Es ist sehr gut angelaufen, viele kleinere Probleme konnten wir bereits lösen und grössere in Angriff nehmen», resümiert die neue HR Business Partnerin die Anfangsphase. Das Angebot sei bei den Führungspersonen gut angekommen, viele hätten sogar auf eine solche Hilfeleistung gewartet. Man sei in einem ständigen Austausch und der gegenseitige Wissensaufbau sei wichtig. «Ich profitiere zwar von meiner Erfahrung aus der Privatindustrie, die Prozesse hier beim Kanton unterscheiden sich aber teilweise stark davon», erklärt Sandra Grünschow. Man stehe auch viel mehr in der Öffentlichkeit und müsse das Gespür haben, wo man pragmatisch handeln könne und wo nicht. «Es ist sehr spannend, so ein neues Projekt mitentwickeln zu können und von Beginn an dabei mitzuarbeiten», beschreibt sie ihre Arbeit.

André Albrecht

Gemeinsam stark



Zusammen mit dem Kantonsrat hat der Regierungsrat zum Jahresende die schwierige Spardebatte geführt. Der Spagat, den es zu meistern galt, war anspruchsvoll: Einerseits ist es die Aufgabe der Regierung, für einen gesunden und zukunftsfähigen Staatshaushalt zu sorgen, denn ein ausgeglichener Haushalt ist die Grundvoraussetzung, damit der Staat seine Aufgaben gegenüber der Bevölkerung weiterhin erfüllen kann. Und diese Aufgaben wachsen kontinuierlich an, parallel mit der gestiegenen Erwartungshaltung an den Kanton, neue Verwaltungsdienstleistungen zu erbringen und zu finanzieren. Andererseits hat die Exekutive aber auch Sorge zu tragen zu ihrem Personal. Nur motivierte und zufriedene Mitarbeitende sind bereit, in den Departementen, Ämtern, Schulen und vielen anderen Bereichen täglich ihr Bestes zu geben. Wir alle wissen, dass unser Gemeinwesen nur so stark ist wie die Menschen, die es am Laufen halten. In diesem Sinne dankt der Regierungsrat allen Mitarbeitenden für ihr Engagement, ihre Loyalität und ihren täglichen Einsatz.

Motivation und Zufriedenheit der Mitarbeitenden ergeben sich insbesondere aus gelungenen zwischen-

menschlichen Beziehungen, einem positiven Betriebsklima und attraktiven Arbeitsbedingungen. Mitarbeitende wollen respektiert und in ihrer Arbeit gesehen werden. Wertschätzung zeigt sich im täglichen Miteinander, im ehrlichen Dank, in unterstützenden Gesprächen und in einer vertrauensvollen Zusammenarbeit – sowohl mit Führungspersonen als auch mit Kollegen und Kolleginnen. Ein wertschätzendes Arbeitsumfeld, geprägt von gegenseitigem Respekt, Offenheit und Anerkennung, ist essenziell, um Motivation und Engagement langfristig zu erhalten. Diese Form der Anerkennung, als Teil unserer Betriebskultur, wollen wir beibehalten und fördern.

Nebst den kleineren und grösseren Herausforderungen in der alltäglichen Arbeit gibt es weitere Themen, bei denen der Kanton Solothurn auf engagierte Mitarbeitende angewiesen ist. Wie wichtig ein kooperatives und wachsendes Staatspersonal für eine funktionierende Verwaltung ist, zeigt sich bei der Sicherheit unserer IT. Täglich versuchen Schadprogramme, sich Zugang zu unseren IT-Systemen zu verschaffen und diese zu infizieren. In den letzten Jahren wurde immer deutlicher: Der grösste Risikofaktor in der Cyber-Sicherheit

sitzt vor dem Bildschirm. Deshalb ist die Sensibilisierung für IT-Risiken von zentraler Bedeutung. IT-Sicherheit ist längst nicht nur Aufgabe unserer IT-Abteilung, sondern steht in der gemeinsamen Verantwortung von uns allen. Nebst technischen Schutzmassnahmen sind wir auf das Bewusstsein und die Wachsamkeit unserer Mitarbeitenden angewiesen, damit Schaden verhindert werden kann. Die jüngste Auswertung der «Awareness-Kampagne» zeigt, dass sich unsere Sensibilität gegenüber diesen Angriffen verbessert hat. Die Art und Weise, in der sie auftreten, wird sich immer wieder ändern, so dass wir auch weiterhin wachsam sein müssen.

Eine starke und bürgerfreundliche Verwaltung kann nur gemeinsam gelingen. Gehen wir diesen Weg miteinander weiter – für einen leistungsfähigen und zukunftssicheren Kanton Solothurn!

*Peter Hodel, Vorsteher
Finanzdepartement*

NOVEMBER 2024



Patrick Balles
wissenschaftlicher
Mitarbeiter, Amt
für Finanzen



Linda Bandi
Sachbearbeiterin,
Ausgleichskasse
Kanton Solothurn



Sandra Graeser
Sachbearbeiterin
Grundbuchamt,
Amtschreiberei
Thierstein



Barbara Häusler
Pflegefachfrau,
Amt für Justiz-
vollzug



Peter Konrad
Betreuer Unter-
suchungsgefängnis,
Amt für Justizvoll-
zug



David Kunz
Co-Leiter Indivi-
duelle Leistungen,
Volksschulamt



Janine Lüthi
Co-Leiterin Indivi-
duelle Leistungen,
Volksschulamt



Flavia Meili
Sachbearbeiterin,
Kindes- und Erwach-
senenschutzbehörde
Thal-Gäu/Dorneck-
Thierstein



Patrick Oehler
Polizist, Polizei
Kanton Solothurn



Michelle Studer
Assistentin Rektorat,
Kantonsschule Solo-
thurn



Monika Tschumi
Sachbearbeiterin,
Ausgleichskasse
Kanton Solothurn

DEZEMBER 2024



Brigitte Bürgi
Zivilstandsbeamtin,
Zivilstandsamt
Dorneck-Thierstein



Alexander Jeger
HR Marketing Speci-
alist, Personalamt



Joel Moser
Sachbearbeiter,
Berufsbildungs-
zentrum Olten



Jenciya Perinpam
Stellvertretende
Leiterin Administra-
tion, Departements-
sekretariat DDI



Grit Plesse
Personalberaterin,
Amt für Wirtschaft
und Arbeit

JANUAR 2025



Clemens Burgherr
Business Analyst,
Amt für Informatik
und Organisation



Evelyne Flückiger
Sachbearbeiterin,
Amt für Informatik
und Organisation



Jasmin Gehrig
Sachbearbeiterin,
Ausgleichskasse
Kanton Solothurn



Michael Heim
Stellvertretender
Leiter Untersuchungs-
gefängnisse,
Amt für Justizvoll-
zug



Daniela Jäggi
Mitarbeiterin
Tagungszentrum,
Bildungszentrum
Wallierhof



Franziska Krebs
Sachbearbeiterin,
Ausgleichskasse
Kanton Solothurn



Marco Leo
Projektleiter, Amt
für Wirtschaft und
Arbeit



Nina Probst
Personalberaterin,
Amt für Wirtschaft
und Arbeit



Claudia Ratheiser
Sachbearbeiterin
Führerausweise,
Motorfahrzeug-
kontrolle



Sascha Reppmann
Chemielaborant,
Gesundheitsamt



Thomas Schlup
ICT Telematiker,
Amt für Informatik
und Organisation



Marcel Stirnimann
Projektleiter öffent-
licher Verkehr, Amt
für Verkehr und
Tiefbau



Paula Tschan
Nebenamtliche
Fachfrau Versiche-
rung, Solothurni-
sche Gebäudever-
sicherung



Manuel Walde
Wissenschaftlicher
Mitarbeiter, Amt
für Wald, Jagd und
Fischerei

Jubilarinnen und Jubilare

Jubilarinnen und Jubilare der Monate November, Dezember und Januar.

35 Dienstjahre

Franz Fürst-Mäder, Leiter Legistik und Justiz, Staatskanzlei

Jean-Pierre Häni, Gruppenleiter, Veranlagungsbehörde Solothurn

Astrid Limacher, Sachbearbeiterin

Kanzlei, Richteramt Solothurn-Lebern

Maurizio Racciatti, Steuerfachmann,

Veranlagungsbehörde Olten-Gösgen

Anne-Marie Rüeegger, Lehrerin

Sonderschule, Heilpädagogisches

Schulzentrum Olten

Tibor Somogyi, Sachbearbeiter

Grundbuchamt, Amtschreiberei Region

Solothurn

Astrid Thaqi-Sieber, Sachbearbeiterin

Kanzlei, Versicherungsgericht

Thomas Zuber, Kommandant, Polizei

Kanton Solothurn

30 Dienstjahre

Beatrice Hänggi, Lehrerin Mittel-

schule, Kantonsschule Solothurn

Marianne Harnisch, Assistentin Kon-

rektorat, Kantonsschule Solothurn

25 Dienstjahre

Federico Bruni, Inkassofachmann,

Steueramt

Patrick Glatzfelder, Gruppenleiter

Betriebungsamt, Amtschreiberei Thal-

Gäu

Johann Hofer, Controller, Departement-

sekretariat VWD

Daniel Hug, Gruppenleiter, Steueramt

Simon Kofmel, Fachexperte, Amt für

Gesellschaft und Soziales

Sonia Müller-Perucca, Leiterin

Administration/Revisionsassistentin,

Kantonale Finanzkontrolle

Markus Pfaff, Sportlehrer, Berufs-

bildungszentrum Olten

Sonnild Stilli, Lehrerin Sonderschule,

Heilpädagogische Schulzentrum Brei-

tenbach

Denise Strähl, Sachbearbeiterin,

Staatsanwaltschaft

Pia Wegmüller-Gervasoni, Leiterin

Einschätzungsabteilung, Veranlagungs-

behörde Olten-Gösgen

Claudia Widmer-Buchs, Leiterin

Zentrale Dienste, Hochbauamt

20 Dienstjahre

Monica Bonetti, Polizistin, Polizei

Kanton Solothurn

Sascha Furrer, Bereichsleiter Sicher-

heit/Stellvertretender Direktor, Justiz-

vollzugsanstalt

Andrea Grolimund, Lehrerin Sonder-

schule, Heilpädagogisches Schul-

zentrum Balsthal

Nicole Heri, Polizistin, Polizei Kanton

Solothurn

Franziska Isch, Sachbearbeiterin

Arbeitsinspektorat und Gewerbe, Amt

für Wirtschaft und Arbeit

Rita Krähenbühl, Fachspezialistin,

Amt für Militär und Bevölkerungss-

chutz

Franziska Kühn-Born, Sachbearbeite-

rin, Migrationsamt

Susanne Merz, Sachbearbeiterin,

Amt für Berufsbildung, Mittel- und

Hochschulen

Nicole Romanelli, Abklärungsfach-

person, IV-Stelle Solothurn

Urs Schmied, Hauswart, BBZ

Solothurn-Grenchen

Jan Sollberger, Leiter Kundenservice-

center, Steueramt

Carmen Spycher, Sachbearbeiterin

Personal, Steueramt

Susanne Straumann, Lehrerin

Sonderschule, Heilpädagogisches

Schulzentrum Olten

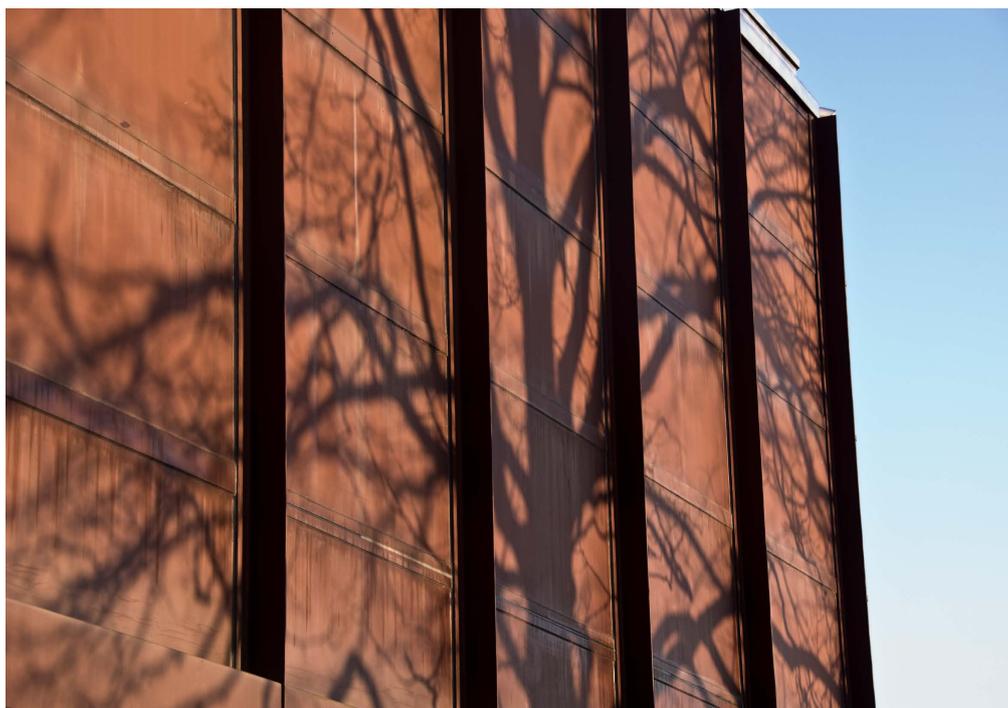


Sie wurden im Beisein des Regierungsrates an der Feier am 18. November 2024 geehrt für 25 Jahre im Dienst des Kantons Solothurn.

Bild: Kanton Solothurn

Im Ruhestand

Roland Burren, Leiter Abteilung Stoffe, Amt für Umwelt
Maria Carere, Raumpflegerin, Hochbauamt
Anita Emch, Leiterin Personal- und Organisationsentwicklung, Polizei Kanton Solothurn
Beat Escher, Lehrer Mittelschule, Kantonsschule Olten
Lena Flütsch, Sachbearbeiterin, Amt für Informatik und Organisation
Andreas Fürst, Chef Polizeiposten Dornach, Polizei Kanton Solothurn
Marisol Fürst-Rivera, Raumpflegerin, Polizei Kanton Solothurn
Martin Kohler, Kantonschemiker, Gesundheitsamt
René Kölliker, Fachverantwortlicher, Polizei Kanton Solothurn
Bernhard Marti, Lehrer Mittelschule, Kantonsschule Solothurn
Monika Meier-Iseli, Zivilstandsbeamtin, Zivilstandsamt Thal-Gäu
Beat Rickli, Vorarbeiter Strassenunterhalt Kreis 1, Amt für Verkehr und Tiefbau
Käthy Schnider, Sachbearbeiterin, Jugendanwaltschaft
Thomas Schwing, Telematiker, Amt für Informatik und Organisation
Claudia Stuber Carcò, Lehrerin Mittelschule, Kantonsschule Solothurn
Walter Unternährer, Sachbearbeiter, Arbeitslosenkasse
Katja Wildi, Personalberaterin RAV, Amt für Wirtschaft und Arbeit
Hans Peter Zuber, Kreativ-Leiter, Amt für Justizvollzug



Frühlingshaftes Schattenspiel im Wallierhof.

Bild: Kanton Solothurn

7 FRAGEN AN ... SIMON SCHÜTZ



Zur Person

Name

Simon Schütz

Alter

36 Jahre

Amt

CCDV

Funktion

Digital Marketing & Communication Specialist

Beim Kanton

seit 1 Jahr

Womit haben Sie Ihr erstes Geld verdient?

Ganz analog: Während meines Studiums habe ich Billette für den Sessellift auf den Weissenstein verkauft – aus echtem Karton, jedes mit Datum von Hand gestempelt. Einige dieser nostalgischen Tickets dürften bis heute als kleine Erinnerungsstücke in Schubladen oder Fotoalben schlummern.

Was an Ihrem Job macht Ihnen am meisten Spass?

Ich liebe es, neue Ideen auszuprobieren, sie auf die Probe zu stellen und zu sehen, was funktioniert – und was eben nicht. Das Spannendste ist der kreative Prozess: Ideen verwerfen, anpassen, optimieren oder komplett neu denken.

Was ärgert Sie bei der Arbeit?

Wenn ich ein Dokument in CMI nicht wieder eingereicht habe...

Welchen Beruf hätten Sie auch gerne mal ausgeübt?

Wenn es nicht die Kommunikation mit Worten geworden wäre, hätte es wohl das Gestalten und Designen sein können. Das Visuelle hat mich immer genauso interessiert wie das Sprachliche.

Welche berühmten Persönlichkeiten bewundern Sie?

Ich bewundere Menschen, die es schaffen, in ihrer Disziplin Grenzen zu verschieben und Konventionen zu hinterfragen. Spontan fällt mir Greta Gerwig ein, die mit Barbie bewiesen hat, dass ein vermeintlich oberflächliches Thema gesellschaftliche Debatten lostreten kann.

Welches Projekt würden Sie unterstützen, wenn Sie unbeschränkte Mittel zur Verfügung hätten?

Abgesehen von den grossen gesellschaftlichen Themen wie Umwelt- und Klimaschutz, würde ich mich für Medienkompetenz einsetzen. In einer Welt voller Algorithmen, Filterblasen und Fake News ist es essenziell, dass Menschen Informationen kritisch hinterfragen und bewerten können.

Wie gestalten Sie Ihre Work-Life-Balance?

Den Ausgleich zur täglichen Arbeit finde ich in meinem Nebenjob als Sprecher im Tonstudio – oder in den Bergen, wo für mich die beste Akustik herrscht. Beides sorgt für frische Gedanken, neue Perspektiven und einen klaren Kopf.

Bild: ala